

Albrecht Herrnleben

Zisterzienser- Abteien in Schlesien



Wappen der Äbte von Leubus an der Oder

Im nachstehenden Teil befasse ich mich nur mit den Zisterzienserabteien, weil sie mit der Neugründung in Leubus an der Oder mit der Geschichte Schlesiens, mit der Besiedlung, eng verwoben sind.



Gröditzburg bei Bunzlau/Schlesien.(Foto 1997)

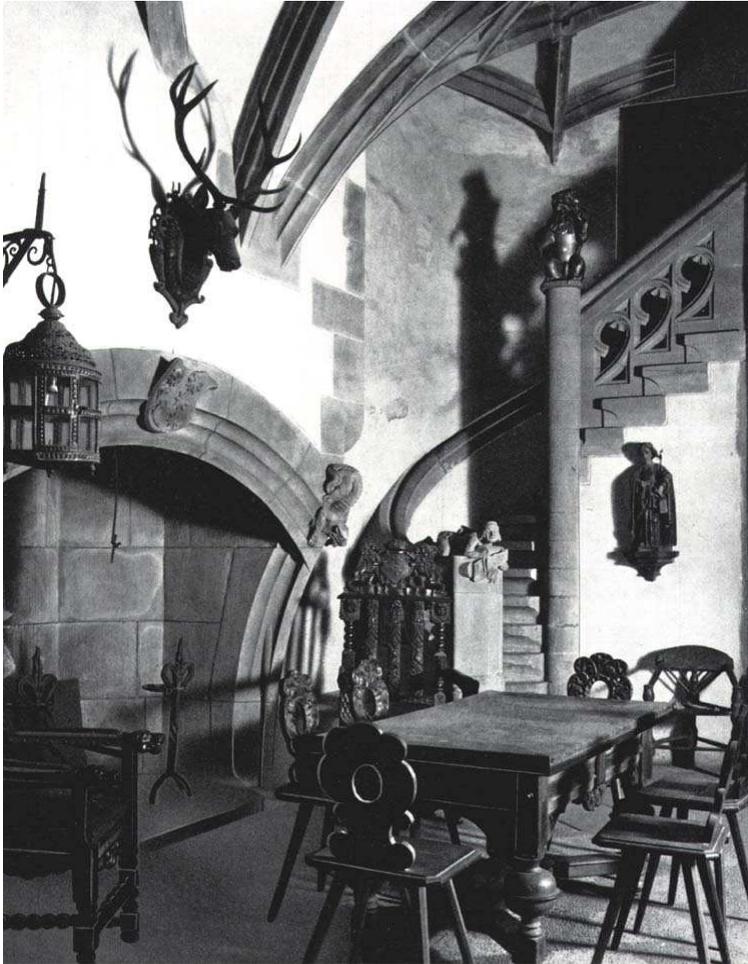
Auf dieser Burg verhandelte Herzog Boleslaus der Lange 1175 mit einer Abordnung des Zisterzienser-Ordens über die Gründung des Klosters Leubus.

Die Mönche kamen aus Pforta an der Saale, diese wiederum aus dem Mutterkloster Walkenried am Südharz.

Damit begann die deutsche fast 800 Jahre währende Geschichte in dieser bis 1945 preußischen Provinz.

Kloster Schul-Pforta





Gröditzburg - Kaminzimmer bis 1945,

Der Wiederaufbau wurde geplant und durchgeführt durch den Burgenbauer Bodo Ebhardt in den Jahren 1906-08. Der Stiftungsbrief auf dem „Castrum Grodiz“, 389 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Basaltkegels ging in den Wirren des letzten Krieges verloren. Die letzten Besitzer, die Familie von Dirksen, wurde vertrieben.

Trebnitz, nordöstlich Breslau

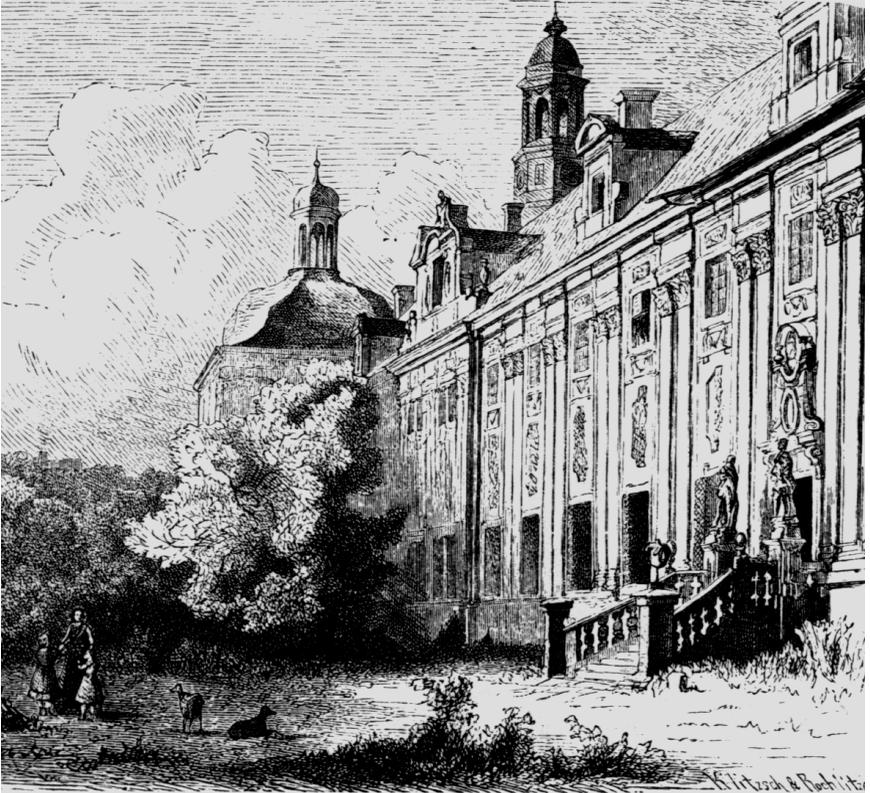


Einige Ausführungen zunächst zu Trebnitz:
Trebnitz, bereits 1202 von Herzog Heinrich I und seiner Frau, der späteren heiligen Hedwig, gegründet. Hedwig (1174-1243) ist die Schutzpatronin Schlesiens. Sie war eine Tochter des oberbayrischen Grafen Berthold VI von Andechs, Markgraf von Istrien und Herzog von Meranien.

Als Ehefrau Herzogs Heinrich I¹ förderte sie in großem Umfange das Christentum im Lande.

Hedwig kann man getrost nach modernen Begriffen eine Frau nennen, die sich im Sozialwesen auszeichnete.

¹ 1201-1238



Kloster Trebnitz

Ursprünglich war Trebnitz ein Kloster der Zisterzienserinnen, heute ist es das Mutterhaus der Borromäerinnen und dient nun als Krankenhaus



Foto 2002

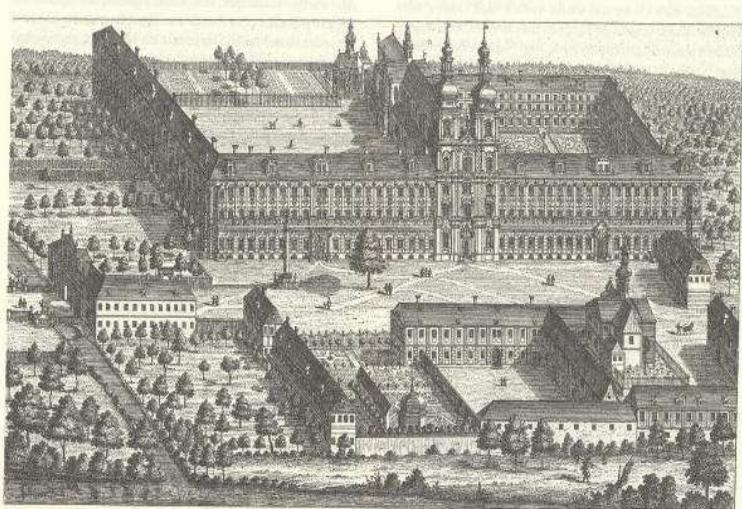


Hedwiggrab in der Klosterkirche (Foto 2002)



Mittelschiff der Klosterkirche Trebnitz
(Foto 2005)

Leubus an der Oder



Kupferstich von Friedrich Bernhard Werner um 1750
Und Luftbild 2004





Kloster Lebus (Foto 2003)



Wappen der Äbte über dem Eingang zur Abtei
(Foto 2006)



Vorderfront Leubus, 240 Meter (Foto 2003)

Das Kloster in der Nähe der Kreisstädte Neumarkt, Liegnitz und Wohlau, unmittelbar an der Oder gelegen, ist die älteste schlesische Klosteranlage.

Der Bau gilt als der wohl größte barocke Sakralbau Europas. Gestiftet von Herzog Boleslaus dem Langen, der hier auch begraben liegt.

Die bebaute Fläche entspricht etwa der Größe des ehemaligen Berliner Schlosses.



Grab des Herzogs Boleslaus (Foto 2003)

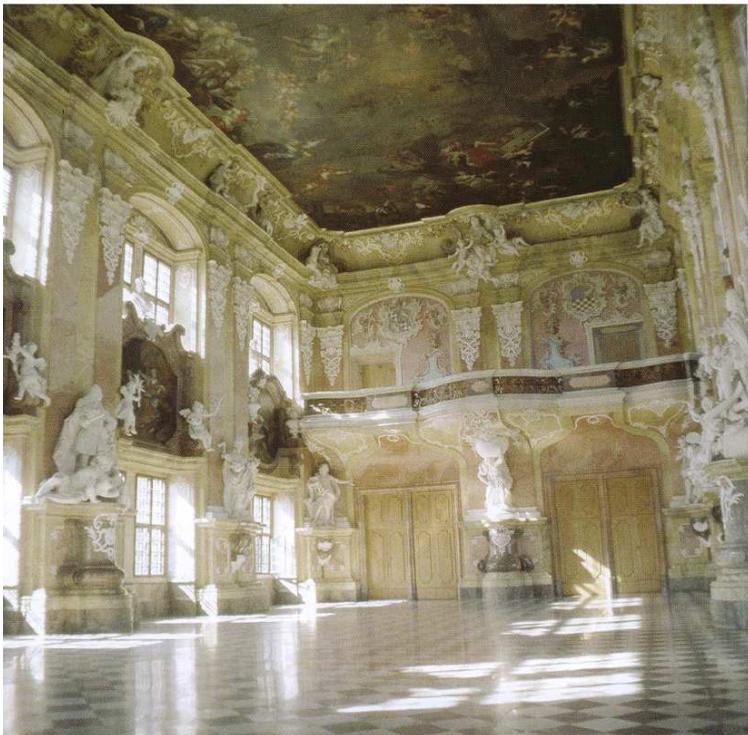


Grab des Herzogs (Foto 2003)

Das Kloster blieb auch nach dem Tode Herzog Heinrichs I² in besonderem Schutz der Herzogswitwe, der hl Hedwig, die jährlich von Trebnitz zu ihrem Abt Günter pilgerte.

² 1238

Leubus wurde in den Hussitenkriegen und im Dreißigjährigen Krieg mehrmals verwüstet. Die Erneuerung erfolgte 1672 bis 1729. Der Innenbau der gotischen Kirche erhielt eine kostbare barocke Ausstattung mit Gemälden und Fresken von Michael Willmann.



Fürstensaal in Leubus

Innerhalb der Klostergebäude liegt der prächtige Fürstensaal³. Friedrich der Große soll beim Anblick dieser Pracht gesagt haben: „Ob die Apostel auch schon so vornehm gewohnt haben?!“

Heute befinden sich viele der Kostbarkeiten im Warschauer Museum. Die Kirche fiel dem Wandalismus der Russen zum Opfer.

Völlig verwüstet sind die Abtsgräber und auch das Grab Michael Willmanns, der in Leubus seine größte künstlerische Entfaltung erlebte. Wenn ich nachstehend den zerstörten Sarg des „schlesischen Raphael“ zeige, dann soll auch dieses Bild die unwiderrufliche große Geschichte des Klosters dokumentieren.



Michael Willmann⁴ (Foto 2003)

³ s. "Schlesische Denkmäler", Heft 1, von Dr. Stephan Kaiser

⁴ Willmann ist in Königsberg 1630 geboren und in Grüssau 1706 verstorben. Foto des zerstörten Sarges in der Krypta

Friedrich der Große soll beim Anblick des Fürstensaales ausgerufen haben: „Ich wusste bisher gar nicht, wie gut die Apostel gewohnt haben!“





Kuppel in der Klosterkirche (Foto 2003)

Mit Hilfe von Vertriebenen-Organisationen wird heute an der Restaurierung gearbeitet.
Das Museum „Haus Schlesien“ in Königswinter unterhält in Leubus eine „Außenstelle“
In einer Sonderausstellung wird 2003-2004 das Oderland gezeigt.

Der Fluss ist die Lebensader Schlesiens, die das Land von Südosten nach Nordwesten durchfließt.

Weil die Befürchtung nahe liegt, daß das Wissen über die Bedeutung dieses Stromes verloren geht, will die Ausstellung das Bewusstsein der Besucher stärken oder in Erinnerung halten.

Die Oder entspringt auf einer Meereshöhe von ca.630 Meter im mährischen Odergebirge und erreicht nach 900 Kilometern zum Teil stark mäandierend die Ostsee bei Stettin.

Der Wasserstand unterliegt großen Schwankungen, weshalb eine besonders aufwendige Unterhaltung erforderlich war.

Als Handelsweg ist die Oder seit Herzog Heinrich I bekannt. 1211 verleiht er dem Kloster das Privileg, zweimal jährlich Meersalz zollfrei aus Guben zu holen. Von den Flusssicherungsbauten Kaiser Ferdinand I, König von Böhmen (1526-64) bis zum Bau von Kanälen zwischen Oder und Berlin, vom Ausbau der Neumark durch Friedrich den Großen (Finow-Kanal von 1743)⁵ bis zum Bau des Klodnitz-Kanal erstrecken sich die Maßnahmen, um den Fluß für den Lastschiffverkehr und schließlich für die Personenschiff-Fahrt nutzbar zu machen.

Transport und damit der Handel von Gleiwitz über Breslau, Crossen an der Oder nach Berlin oder nach Stettin und in die Ostsee waren gesichert.

Das moderne Schiffshebewerk von Niederfinow galt lange Jahre als das fortschrittlichste Wasserstraßen-Bauwerk Europas.

Die Oder war eine deutsche Großschiffahrtsstraße von Rang!

Die Staubecken in Ottmachau und Turawa sicherten durch Ablassen bei Niedrigständen den Schiffsverkehr

⁵ 1914 ersetzt durch den parallel verlaufenden Hohenzollernkanal

Heute werden nur noch wenige Güter befördert. Die Wasserwirtschaft der Oder versinkt in die Bedeutungslosigkeit!



die mäandernde Oder bei Leubus (Foto Mai 2004)

Leider sind die Mühen und Kosten aus vergangenen deutschen Jahren offensichtlich verloren. Wie man stets in Gesprächen mit den polnischen Besuchern hört, wird diese Entwicklung bedauert. Dr. Stephan Kaiser, Leiter des Museums im Verein „Haus Schlesien“, der sich in besonderer Weise um den Erhalt von Leubus verdient machte, überreichte der Landrat von Wohlau, Herr Wieclawski, für seine Arbeit im Mai 2006 eine persönliche „Dank-Urkunde“.



Leubus an der Oder.

Die Anlage wird gern mit dem Kloster Melk an der Donau verglichen.

In der Regierungszeit Herzog Heinrich I (1201-1238)⁶, wurden ca. 60 Klosterdörfer gegründet.

Das Kloster unterstand direkt dem Generalakt in Citeaux

Töchterklöster:

Mogila bei Krakau (1218)

Heinrichau (1222),

Kamenz (1225),

Grüssau (1292),

Rauden (1252),

Himmelwitz (1282).

Die Weiterentwicklung endete 1241 mit der Mongolenschlacht bei Wahlstatt.

⁶ Gemahl der Heiligen Hedwig

Kloster Heinrichau bei Münsterberg



Das Kloster Heinrichau und seine Umgebung in der Niederung der Ohle, ein linker Nebenfluß der Oder. Münsterberg ist etwa 6 Kilometer entfernt

Wenige Kilometer vom rechten Bildrand liegen die Dörfer Krelkau, Frömsdorf⁷ und Seitenberg.

⁷ aus Seitendorf und Frömsdorf stammen meine Vorfahren mütterlicherseits



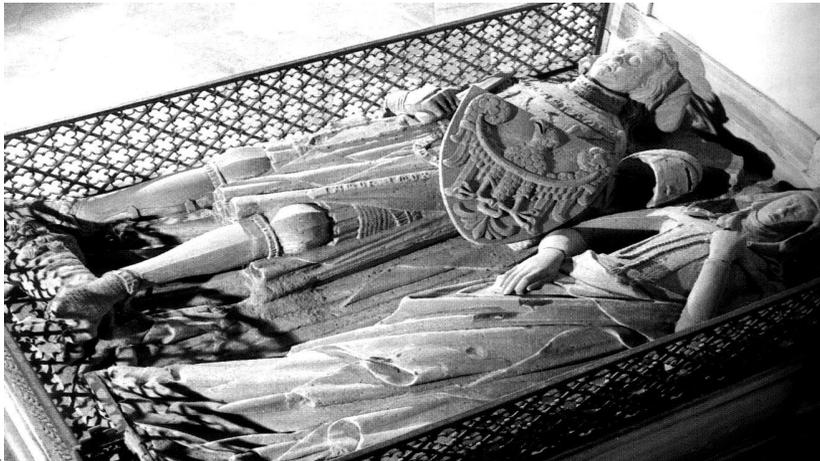
Zu dieser selbständigen Zisterzienser-Abtei gehörten bis zur Säkularisation des Kirchenbesitzes in Preußen im Jahr 1810 auch die Dörfer Seitendorf und Frömsdorf, von wo die Vorfahren meiner Mutter stammen.



Heinrichau

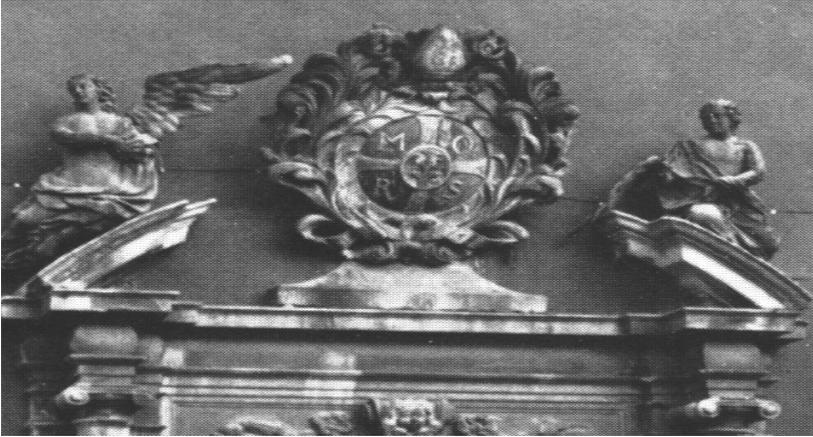


Altarraum in Heinrichau



Grablege des Herzogs Bolko von Münsterberg +1341
und seiner Frau Jutta von Brandenburg +1342
(Foto 1997)

Seitendorf war die Sommerresidenz des Abtes. Das Schloß ist nun völlig verfallen.



Schloß Seitendorf, Wappen des Abtes (Foto 1997)⁸

Vom Historiker Heinrich Grüger, zuletzt wohnhaft in Trier, wurde die Geschichte des Klosters akribisch dokumentiert.

Ich will einige wenige Fakten hier einfügen und gebe deshalb diesem heimatlichen Kloster einen breiteren Raum.

Am Freitag, den 28. Mai 1227, trafen am Abend der Gründungskonvent, von Leubus an der Oder kommend, in der Niederung des Flüsschen Ohle, nur wenige Kilometer von Münsterberg entfernt, ein. Ihr Auftrag war ein Tochterkloster der Abtei Leubus zu gründen, das sie nach Herzogs Heinrich benannten.

Mit Namen bekannt sind noch folgende Mönche:

⁸ leider seit etwa 10 Jahren spurlos verschwunden

Es waren Bodo, Petrus, Arnold, Burchard, Adelman, Berthold, Judaeus, Witigo und Heinrich.

Am 6. Juli 1228 konsekrierten Bischof Lorenz von Breslau und Paul von Posen die beiden errichteten Altäre und Herzog Heinrich I erteilte der Stiftung die landesherrliche Genehmigung. Er garantierte den Besitz der Lehngüter und schenkte dem Kloster 100 Hufen Waldes.

Unter den sieben Zisterzen von Schlesien war Heinrichau neben Himmelwitz bei der Gründung die ärmste.

Die Herzöge vernachlässigten aber ihre Fürsorgepflicht zugunsten des Klosters Trebnitz, für das sich die Herzogin Hedwig besonders eingesetzt hatte.

So kam es, daß sich nach der Zerstörung durch die Mongolen 1241 bereits ein Ende abzeichnete.

Aber nach zähem Ringen und durch Anwerben vieler deutscher Siedler, gelang es die Situation erheblich zu verbessern.

1292 konnten Heinrichauer Mönche sogar das Kloster Grüssau wieder besiedeln.

1318 bestätigte Papst Johannes XXII dem Kloster den „Zehnten“, die Zinsdörfer und alle Privilegien.

Von 1332 an bis 1428 hatten die Herzöge von Münsterberg hier ihr „Hauskloster“.

Da Schlesien während der böhmischen Aufstände zu Kaiser Sigismund hielt, standen die Dörfer von plündernden böhmischen Scharen angezündet, in Flammen.

Auch Heinrichau blutete unter den Drangsalen des hussitischen „Volksheeres,“ durch den grausamen Rachezug der böhmischen Taboriten völlig aus.

Der Herzog⁹ fiel am 27. Dezember 1428 vor Glatz. Das Kloster hatte seinen Schutzherren verloren.

⁹ Herzog Johann von Münsterberg (1413-1428)

Bereits im Januar 1429 töteten die Hussiten die Mönche, plünderten die Zisterze aus und steckten auch das Kloster in Brand.

Erst 1430 gelang es den Söldnern des Breslauer Bischofs das Kloster zurückzuerobern.

Güter und Zinsdörfer waren zerstört.

Nach fünf Jahren kehrte der Konvent aus Breslau zurück.

Ein Neubeginn aus dem „Nichts“.

Die Pachten konnten nicht gezahlt werden. Abt Nikolaus verkaufte mehrere Dörfer.

Das Land lag danieder. Hunger und Elend überall.

Viele der Bewohner wandten sich nach der Reformation dem neuen Glauben zu.

Im Rahmen der Ordens-Verfassung unterstand das Kloster, wie alle anderen auch, den Regularien von Citeaux.

Der Abt des Mutterklosters Leubus übte als

„Pater immediatus“ die Paternitätsrechte aus. Er hatte die Pflicht, das Kloster, seine „Filia“ einmal im Jahr zu visitieren

und seinerseits jährlich dem Generalkapitel in Citeaux Bericht zu erstatten.

1616 kam Nicolas von Boucherat II von Citeaux nach Schlesien. Gemeinsam mit Jean Foucard de Nimes, dem Abt von Nizelles, visitierte er die schlesischen Zisterzen.

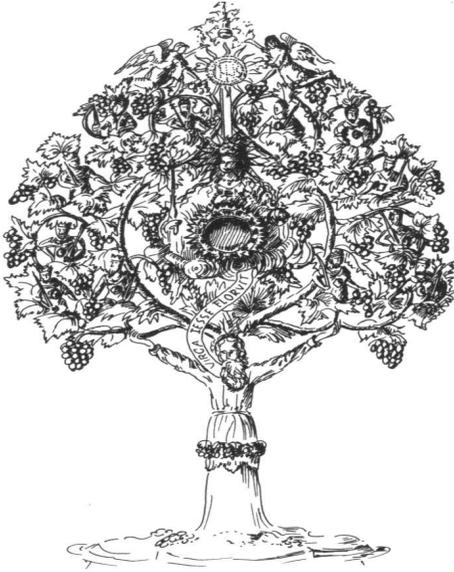
Vom 1. bis 6. Januar berief er die Äbte der habsburgischen Nebenlande nach Leubus.

Am 14. Januar visitierte der Legat aus Citeaux auch Heinrichau, wo unter Abt Beyer zehn Professoren, ein Novize und ein Konverse lebten.

Der Dreißigjährige Krieg überzog auch dieses Klosterland.

Die Schweden raubten das Kloster aus, Wallenstein verlegte über einen langen Zeitraum Truppen nach

Heinrichau, die nichts übrig ließen. Sieben Regimenter wurden im Stift einquartiert!
Der Krieg ging mit allen Schrecken endlich zu Ende.



*Heinrichauer Monstranz
von Christian Mentzel d. Ä. 1661*

Die nebenstehend
abgebildete
Monstranz konnte
gerettet werden¹⁰.

Der Konvent mußte und konnte der verarmten Bevölkerung helfen.

Voller Stolz schreibt Abt Georg Wenzel 1649 in sein Tagebuch:

„Et tamen und trotzdem- hab `ich den 31. Martij den armen Leuthen den grünen Donnerstag Brot ausgetheilt und sind da gewesen 148 Personen“.

Die Gebäude stammen aus dem 13. /14. Jahrhundert, der Turm steht erst seit 1608.

Unter Abt Heinrich III, Kahlert, in Braunau 1638 geboren und etwa 1690 bereits Prior in Heinrichau,

¹⁰ Ein Foto aus dem Klosterbesitz erhielt ich 1998 von Pater Vinzenz, Mönch in Heinrichau

konnten fast alle Dörfer im Umkreis rekatholisiert werden.

Er barockisierte den Innenbau, ließ die alten Gebäude abtragen und baute das kostbare Chorgestühl ein.



Chorgestühl von Heinrichau bekannt.



1698 konnte die „neue“ Klosterkirche wieder eingeweiht werden.

Die Preußen besetzten 1741 Schlesien.

Die Österreich-treuen Mönche wurden drangsaliert.

Man berichtet, daß die achtzigjährige Mutter des Pfortners unter dem Torbogen mit den Worten: „Du alte katholische Sau“, erschossen wurde.

Des Königs Grundsatz: er führe diesen Krieg nicht

„pro religione, sondern pro regione“,
hatte der betrunkene Soldat wohl nicht verstanden!
1810 wurde das Kloster vom preußischen Staat
übernommen, genauer gesagt, der Klosterbesitz wird
enteignet!

1863 ging es nach Erwerb in den Besitz des
Großherzogs von Sachsen-Weimar über.

Etwa 30 Güter gehörten zur Herrschaft Heinrichau.
Fläche: ca. 7.650 Hektar. Generalbevollmächtigter:
Wilhelm Wolff

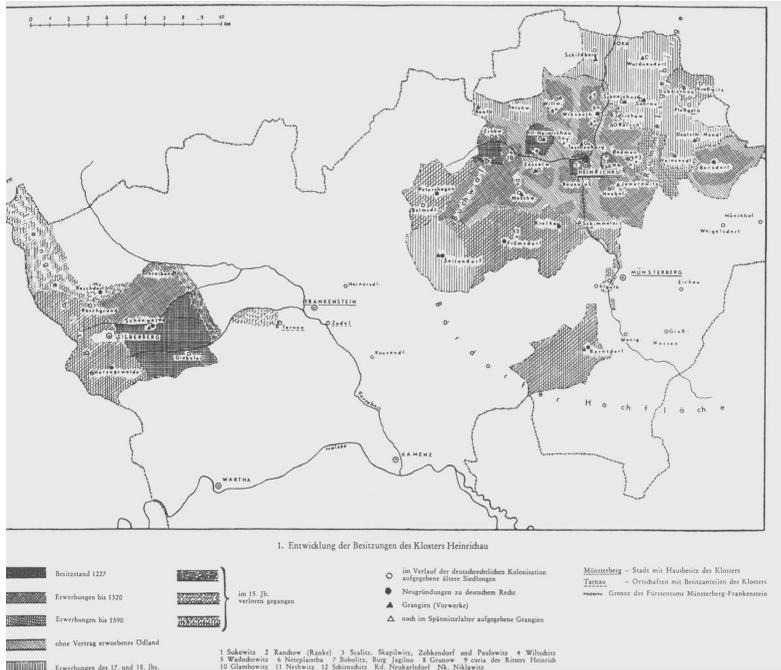
Einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb errichtete
man, der bis Kriegsende 1945 vorbildlich in der Region
war. Das Gleiche galt für alle Belange der Tierzucht.
Sechs Stammherden des schwarzbunten und eine
Stammherde des rotbunten Niederungsviehs. Dazu
zwei Stammherden der Merino- und Hampshire-
Fleischschafzucht. Das thüringische Warmblut-Gestüt
Altstedt wurde hier fortgesetzt.

Gesucht war ein Ausbildungsplatz für junge Landwirte
in Heinrichau oder in einem der angeschlossenen
Güter rund um Münsterberg.

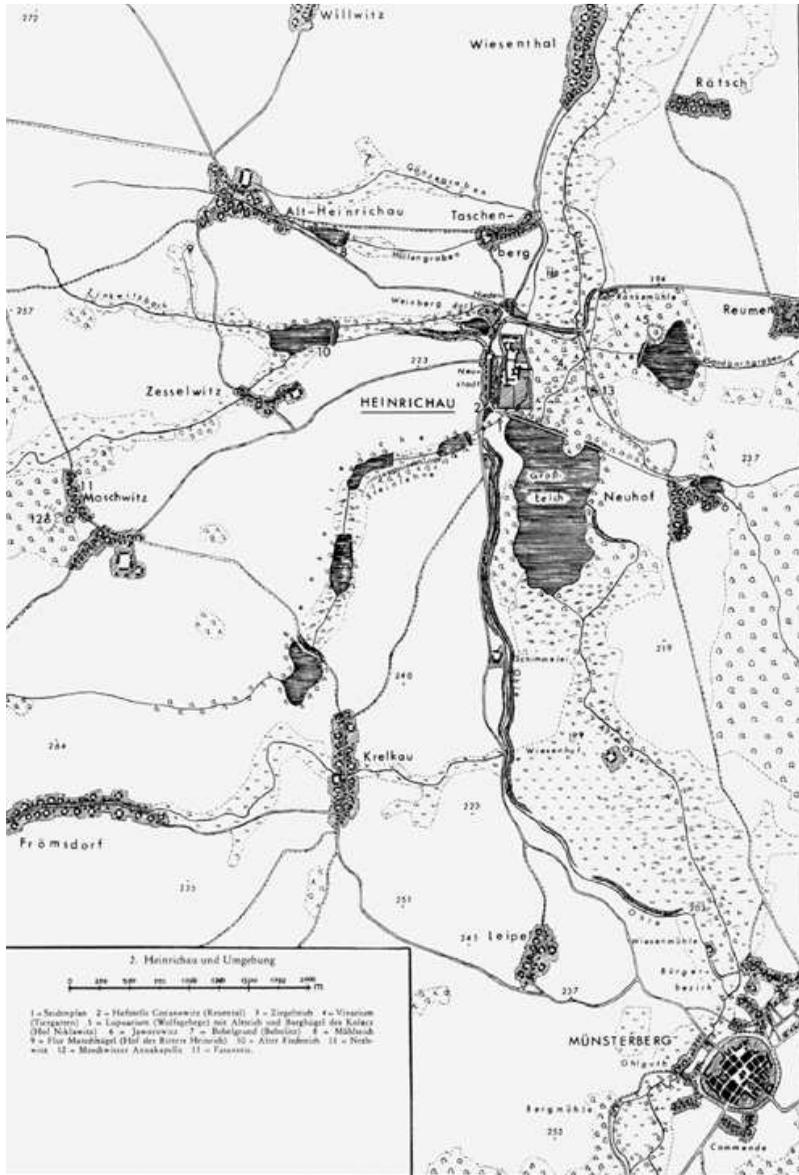
Z.B. mein Onkel Fritz Herrleben aus Frömsdorf
erwarb z. B. hier seine ersten Kenntnisse über die
schlesische Landwirtschaft, die sich gerade in
Heinrichau auf höchstem Niveau präsentierte. Ganz
am Rande will ich festhalten, daß mein Pony, meine
Schimmelstute auch aus dem Hause Heinrichau
stammt.

Völlig unzerstört fiel das Gut mit Schloß und Park im
Mai 1945 in fremde Hände.

Eine glanzvolle Zeit verläuft sich im Dunklen.
Das Mausoleum der Herzogsfamilie ist verfallen.



Klosterbesitz und Entwicklung



links am Bildrand beginnt Seitendorf, das sich unmittelbar an Frömsdorf anschließt.

Seitendorf, Kreis Frankenstein



***Fischfangkanzel in der ehemaligen
Klosterkirche Seitendorf*** (Foto 2003)

Wappen der Heinrichauer Äbte am Bug gut sichtbar. Petrus zieht das Segel auf. An Bord stehen zwei weitere Jünger. „Folget mir nach, ich will Euch zu Menschenfischern machen“, heißt es im Neuen Testament.



S. Michaelis-Kirche in Seitendorf¹¹Kreis Frankenstein



Kirchenfenster (Foto (2003)).

¹¹ die Glasfenster stiftete die mit mir verwandte Familie Welzel

1653 wurde die Kirche auf kaiserlichen Befehl hin den Katholiken zurück gegeben.

Es verblieb im Dorf kein Lutheraner, heißt es in der Chronik!

Abt Heinrich III von Heinrichau erwarb 1688 Patronat und Dorf von Ernst Heinrich von Kattern.



Kirche in **Frömsdorf** bei Münsterberg (Foto 1997)¹²

¹² Meine Eltern wurden in dieser Kirche am 1. November 1920 getraut.



Unmittelbar an Heinrichau grenzt das ehemalige
Klosterdorf

Krelkau

Krelkau und Frömsdorf wurden 1653 nach den Friedensregelungen von Münster und Osnabrück den Katholiken zurück gegeben und dem Patronat des Klosters Heinrichau erneut unterstellt.

Hier lagern seit Kriegsende 1945 die Kirchenbücher der beiden ehemalige deutschen Pfarrgemeinden. So auch die Urkunden der Familien Herrleben, Fuhrmann, Spillmann, Welzel.

***Kloster Kamenz bei
Frankenstein/Niederschlesien***

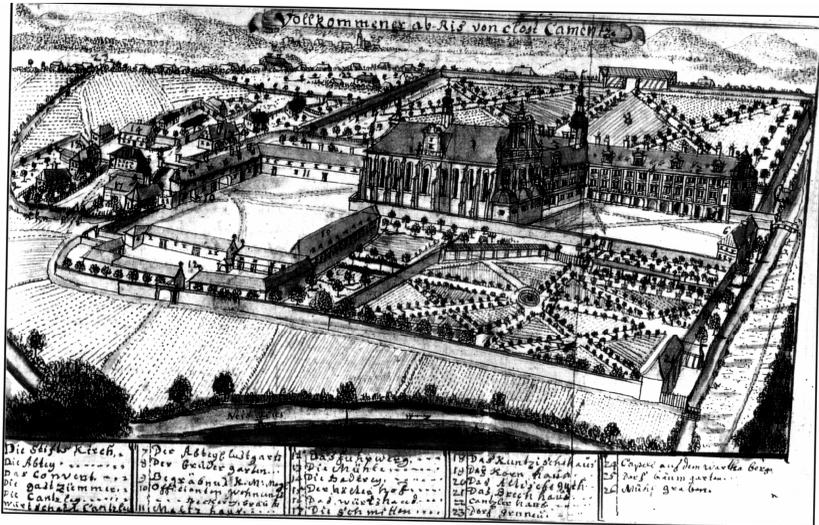


Portal (Foto 1996)



(Ausstellungs-Plakat in Leubus) Foto 2006

Es zeigt die typische Gliederung, nämlich drei einfache, schmucklose Fenster.



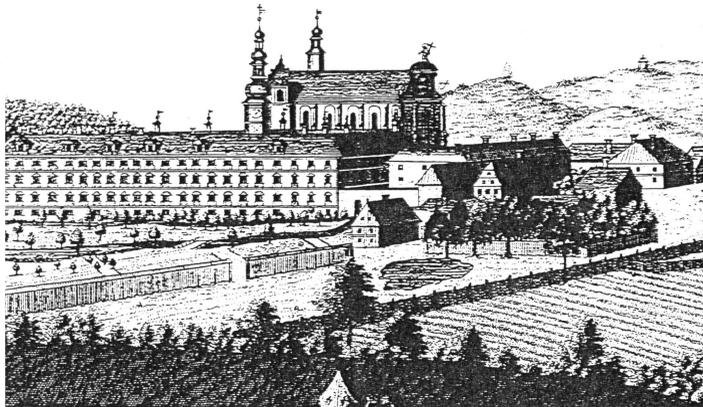
900 JAHRE KAMENZ

(Auszug aus dem Buch des Prof. Grüger, Trier.)

Ich erhielt es mit einer persönlichen Widmung kurz vor seinem Tode.

- 1225 Als Filialkloster von Leubus wird das Kloster in der Nähe der Stadt Frankenstein gegründet. Nur wenige Kilometer nördlich liegt das andere als Feldkloster konzipierte Heinrichau. Die Gesamtfläche beider Klöster war fast deckungsgleich mit der Fläche des Herzogtums Münsterberg-Frankenstein, aus dem 1932 der Kreis Frankenstein entstand!

- 1246, 7.1. Übergabe der Probstei an Abt Heinrich I von Leubus
- 1248 Der Legat des Papstes, Jakob von Lüttich, setzt die Zisterzienser förmlich ein.
- 1260 Erwerb der Dörfer Johnsbach, Riegersdorf, Grochau, Paulwitz, Baumgarten und vier weitere Dörfer
- 1318 Baubeginn der Klosteranlage
- 1318 Übergang vom Fürstentum Schweidnitz-Jauer an Münsterberg.
- 1350 Vollendung der Klosterkirche
- 1425 Hussiten verwüsten das Kloster; die Konventualen werden erschlagen oder verbrannt.
- 1437 Wiederaufbau als Abtei
- 1467 Kampfplatz zwischen König Podiebrad von Böhmen und Matthias Corvinus von Ungarn. Der böhmische Landeshauptmann von Glatz besetzt das Kloster und schließt es.



- 1526 Das Haus Habsburg übernimmt die Schutzherrschaft.
- 1538 Das Herzogtum Münsterberg wird protestantisch. Der finanzielle Rückhalt durch die Abgaben des „Zehnten“ geht weitgehend verloren. Viele Mönche treten in die neue Lehre Luthers ein.

- Es verbleiben nur noch vier Patres.
- 1626 Wallensteins Truppen verwüsten das Stiftsland.
- 1648 Ende des Dreißigjährigen Krieges.
Nur 30% der Bevölkerung des Stiftslandes überlebte.
- 1681 Die barocke Phase beginnt mit der Wahl des Abtes Augustin Neudeck
- 1732 Der Konvent hat wieder 70 Mitglieder.
- 1778 Im bayrischen Erbfolgekrieg entführen österreichische Truppen den Abt Raphael Rösler nach Ungarn.
- 1810 Unter dem Abt Placidius Hoffmann endet die altehrwürdige Zisterzienser-Abtei Kamenz durch die Säkularisation in Preußen.
38 Mönche verlassen das Kloster.
Die Klosterkirche wird Pfarrkirche des Dorfes.
Abtransport der Bibliothek nach Breslau.
- 1812 Der Hohenzollern-Prinz Wilhelm, der spätere König der Niederlande erwirbt die Stiftsherrschaft.
- 1838 Grundsteinlegung des Schlosses nach Plänen des Architekten Schinkel.
Prinzessin Marianne Friedericke Louise¹³ aus dem Hause Oranien-Nassau hatte sich an Schinkel gewandt.
- 1849 Prinzessin Marianne läßt sich vom Hohenzollern-Prinz Friedrich Heinrich Albrecht scheiden¹⁴.
- 1883 Fertigstellung¹⁵ des Schlosses im mittelalterlichen Gewand durch Ferdinand Martius, Architekt aus Leipzig.

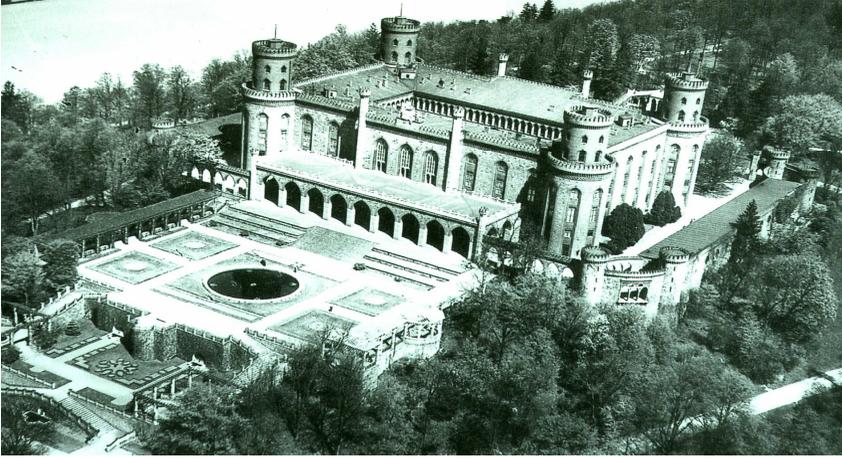
¹³ Schwägerin König Wilhelm IV

¹⁴ Die Prinzessin erwirbt das ehemalige Kloster Weißwasser, das bereits

-15 Kilometer entfernt in Österreich liegt.

¹⁵ ab 1839 schafften etwa 900 Arbeiter täglich an der gigantischen Baustelle

- 1940 Prinz Friedrich von Hohenzollern wird im Mausoleum im Park beigesetzt.
- 1945, Die Soldaten der Roten Armee besetzen Kamenz.
Mai 2000 Mann werden im Schloß einquartiert. Es wird geplündert und schließlich angezündet. Ich erinnere mich an den Schwelbrand, dessen Qualm wochenlang von der Straße von Frankenstein nach Seitendorf / Frömsdorf zu sehen war.
- 1965 Man fand in den Trümmern der Ruine eine Statue der Siegesgöttin von Christian Rauch. Anstatt sie zu bergen, wurde das Kunstwerk kurzerhand eingeschmolzen.
- 1984 Wurden noch erhaltenen Gewölbe im „Großen Saal“ Eingerissen. Weder am Erhalt der Baukunst eines Karl-Friedrich Schinkel, noch an einem Werk von Christian Rauch, waren die Polen bis zu dieser Zeit interessiert. Allein die Tatsache, daß dieser große und in seiner Gestaltung einmalige Bau Mitgliedern der preußischen Familie gehörte, genügte offenbar, um den Verfall nicht aufzuhalten. Vielleicht benötigte man auch das Material zum Bau der heute in unmittelbarer Nachbarschaft errichteten Neubausiedlung!



Hohenzollernschloß Kamenz

Eines der auffälligsten Merkmale dieses Schlosses war das durch den Wechsel der Baumaterialien erzeugte Farbenspiel der Fassaden, schreibt die FAZ. Je nach Sonnestand schimmerten sie im kalten Silbergrau des in der Nähe¹⁶geförderten Glimmerschiefers oder glänzten in warmen Tönen glasierten oder rohen Backsteins. Im Zusammenspiel mit einer Vielzahl weiterer Materialien wie Sandstein aus Wünschelburg¹⁷, Granit¹⁸oder Marmor¹⁹. Und das alles in der für Schinkel bewundernswerten perfekten Ausführung.

Kamenz²⁰ hatte als Umsteige-Bahnhof für die Region eine größere Bedeutung.

Auch in Heimatkunde spielte das Kloster und das Dorf eine ganz besondere Rolle.

¹⁶in Baumgarten zwischen Frankenstein und Wartha gelegen.

¹⁷vom Heuscheuergebirge in der Grafschaft Glatz

¹⁸ aus dem Raume Strehlen

¹⁹ aus Prieborn

²⁰ sieben Kilometer von Frankenstein/Zadel

Einmal gab es Berichte über mächtige Hochwasser der nahe vorbei fließenden Glatzer Neiße, zum anderen wurde im Unterricht nicht versäumt, auf Anekdoten von Friedrich dem Großen und den Kamenzer Äbten Amandus Fritsch und Tobias Stusche hinzuweisen.

Und diese gingen so:

Am 27. Februar 1741 übernachtete der König in Frankenstein ²¹.

Seine Absicht, Silberberg ²² zu besichtigen, führte ihn am Vormittag zunächst nach Wartha. ²³

Dort besuchte er die Wallfahrtskirche. Es war sicherlich das erste katholische Gotteshaus, das er kennen lernte.



Kloster **Wartha** Kreis Frankenstein

Die Österreicher versuchten ihn auf dem Ritt zurück nach Frankenstein gefangen zu nehmen und griffen bei

²¹ Schlesische Kreisstadt am Rande des Eulengebirges.

²² die Preußen errichteten hier vor dem Glatzer Kessel eine wehrhafte Festungsanlage.

²³ die Probstei Wartha gehörte zu Kamenz, was bereits 1096 urkundlich erwähnt wird.

Baumgarten²⁴ an. Friedrich erkannte die Gefahr und flüchtete vor einer ihn verfolgenden kroatischen Reiterabteilung in das nahe gelegene Kloster. Abt Amandus Fritsch, geboren 1680 in Maifritzdorf und ab 1732 Probst in Wartha und bis Oktober 1741 Abt von Kamenz, versteckte ihn mehrere Stunden und als die feindlichen Soldaten noch immer nicht abrückten, verkleidete er den König als Mönch und ließ die Österreicher anschließend das Kloster durchsuchen. Man erkannte ihn nicht. Andere Überlieferungen setzten diese Begegnung mit dem protestantischen neuen Herrscher und einem katholischen, der österreichischen Monarchie zugeneigten Abt in einen anderen zeitlichen Zusammenhang. Danach soll Friedrich der Große auf seinem Eilmarsch nach Schweidnitz und Hohenfriedeberg im Jahre 1745 in Kamenz Asylrecht erhalten haben.²⁵

Das war stets eine spannende Geschichte für mich in jedem Falle!!

Noch interessanter wäre die Informationen über Abt Stusche gewesen.

Wenig erfuhren wir davon, daß gerade dieser Abt ein Mann war, der für das Kloster keine gute Rolle spielte.

²⁴ Onkel Paul Hankses Flur lag zum großen Teil auf dem Areal zwischen Baumgarten und Wartha. Vielleicht fand das Scharmützel auf seinen Feldern statt!

²⁵ Mir erscheint der Bericht des Mönches Gregor Frömrich: „Kurze Geschichte der ehemaligen Cistercienser Abtey Kamenz in Schlesien“, die 1827 in Glatz in lateinischer Sprache erschien, glaubwürdiger, zumal Friedrich selbst 1741 an seinen Minister Podewil und an General von Schulenburg in getrennten Briefen erwähnte, daß er mit Mühe österreichischen Husaren entkommen sei und sich verstecken musste.

Sein Name wäre in der Geschichte sicherlich nicht so bekannt geworden, wenn nicht der spätere enge Kontakt zum Preußenkönig, gewesen wäre.

Stusche war ein Lebemann, aufgeklärt, liberal, welt- und sprachgewandt, musisch begabt.

Kurz: ein Mann nach dem „Gusto“ des Königs.

Friedrich hielt sich den ganzen Monat Mai 1745 im Kloster auf.

Er führte philosophische Gespräche mit dem Abt und musizierte mit ihm selbst komponierte Flötenkonzerte.

Mit Wohlwollen, wie es heißt, hörte er die Klosterglocke.²⁶

²⁶ Die Glocke hängt heute im Museum des „Haus Schlesien“ in Königswinter-Heisterbacherrott



Der König besuchte ihn oft in Kamenz, machte ihn dort mit seinen Offizieren bekannt, man trank Champagner, parlierte mit ihm, überhäufte ihn mit „Huld und Gnaden“, wie ein Chronist berichtet. Aber von seiner Mißwirtschaft hörte man preußischer wenig.

Tatsächlich belastete der Abt das Kloster hoch. Bis 1752 waren die Schulden auf über 145.000 Taler angestiegen.

Die Zinsen wuchsen auf etwa 8.000 Gulden jährlich an. Mit der Jahressteuereinnahme von ca. 20.000

Gulden konnte man aber den Konvent nicht unterhalten.

Es waren also neue Kredite aufzunehmen²⁷, die zum Glück vom König in großzügiger Weise später übernommen wurden.

Friedrich übertrug ihm 1747 zur Erhöhung seiner Pfründe das Kloster Leubus und Stusche wird 1747 in Leubus Nachfolger des von Friedrich abgesetzten, Habsburg-freundlichen Abtes Konstantin Beyer, der nach Mähren geflohen war.

Der König versprach sich wohl große Vorteile für den preußischen Staat von der Wahl eines gefügigen Abtes für das schlesische Mutterkloster der Zisterzienser. Wegen der Ämterhäufung benötigte er dafür einen Dispens des Ordensgenerales von Citeaux, an den der König sogar persönlich schrieb. Friedrich hatte sich nämlich für jede Neuwahl ein Mitspracherecht gesichert.

Er zahlte dafür eine Bestätigungsgebühr von 5.000 Talern, anstelle der sonst üblichen 1.200 Taler. Somit machte er sich Abt und Konvent gefügig.

Die Wahl lohnte sich.

Der König benötigte Geld und bekam es via Leubus. Die Verschuldung wuchs.

Der Konvent war außer sich. Man sandte eine Klageschrift an den Abt von Grüssau, der neuer Generalvikar geworden war.

Neue preußische Gesetze erschwerten die finanzielle Ausstattung der Klöster. Stusche verschuldete sich immer mehr. Dem Kloster Leubus ging es nicht besser. Keiner der schlesischen Äbte, bei denen er als "Verräter" galt, gab Kredit!

²⁷ vom Mutterkloster Citeaux

Stusche wurde schließlich zur Abdankung gezwungen und verbrachte den Rest seines Lebens in Kamenz. Abt Stusche starb, von seinen Mitäbten geschnitten, von den Conventen in Kamenz und Leubus verhaßt, in bitterer Einsamkeit am 9. April 1757 früh um 4.00 Uhr als die Mönche gerade zur Mette schritten. Immerhin wurde er dennoch unter dem Hauptaltar begraben.

Ohne ein Darlehen des Generalkapitels aus Citeaux, hätte man die Abtei Kamenz schon damals aufgeben müssen.

So dauerte es noch bis zum 23. November 1810. An diesem Tage übergab Graf Pfeil dem Abt Hoffmann das Säkularisationsedikt und forderte ihn und seine 37 Mitbrüder auf, das Kloster innerhalb von vier Wochen zu verlassen.

Ich habe von Heinrich Grüger, dem gewissenhaften Erforscher des Klosters Heinrichau, Unterlagen erhalten, die plastisch das Ende auch von Kamenz darlegen.

Er berichtet:

Die Mönche waren durchschnittlich 46 Jahre alt.

Über sie liegen folgende Daten vor:

Familien- und Taufname,

Klostername und Geburtsort, Alter, Datum der Professablage, Sprachkenntnisse, Beurteilungen des letzten Abtes über Fähigkeiten zur Seelsorge, zu besonderen Fähigkeiten, zur Ausübung des Amtes im aufzulösenden Kloster,

zur sittlichen Aufführung und zu evtl. charakterlichen Mängeln.

Man sieht, die Preußen wollten es genau wissen.

Abt Hoffmann hat eine Liste darüber am 21. Januar 1811 abgegeben.

So schrieb er beispielsweise über Franz (Florian) Heumann aus Neuhof bei Münsterberg:

„32 Jahre alt, Curatus in Michelau: In Erfüllung seiner Berufspflichten war er eben klein scrupulant. Seine sittliche Aufführung flüchtig und unruhig, aber niemals scandaloes!“

Über Joseph (Dioysus) Kaufmann, aus Baitzen:

„40 Jahre alt, Kaplan in Wartha: Der Eifer in Erfüllung seiner Berufspflichten war nur sehr mittelmäßig. Seine sittliche Aufführung war nicht die verdorbenste!“

Und über Thaddaeus (Bonaventura) Langer aus Heinrichswalde:

„65 Jahre alt, Pfarrer in Frankenberg: sehr musterhaft“.

Es gab demnach „solche und solche“

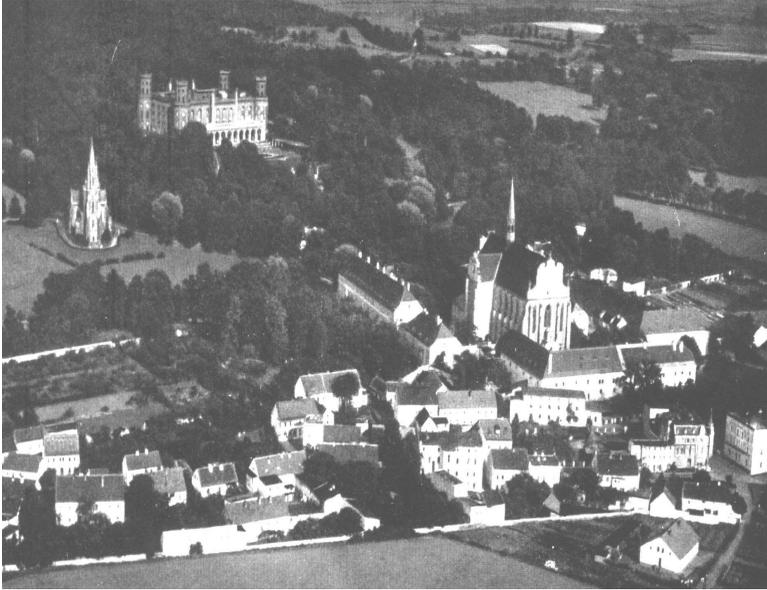
Über Jacobus (Daniel) Rupp aus Neiße heißt es:

„63 Jahre alt, „unfähig wegen üblen Gehörs, jetzt in Wartha, hilft Beichte hören!!“

Sie alle unterstanden von nun an dem Bischof von Breslau.



Wartha, Kreuzigungsgruppe a. d. Rosenkranzberge



Gesamtansicht von Klosterkirche und Schloß in Kamenz

Kloster Himmelwitz b. Opatowitz/Oberschlesien



Tochterkloster von Groß-Rauden Foto 1997

Im Nordosten der ober-schlesischen Kreisstadt Groß Strehlitz gelegen, zählt heute die Gemeinde Himmelwitz im Zusammenschluss von sieben Dörfern 7 900 Einwohner. Hier wurde im 13. Jahrhundert als Tochterkloster von Rauden²⁸ ein Zisterzienserkloster gegründet. Berühmt und sehenswert ist die dreischiffige Stiftskirche mit gotischem Grundriss und barocker Innenausstattung. Die Gemeinde Himmelwitz im heute polnischen Staatsgebiet, mit ihrer deutschen Mehrheit stellt sich vor als "ein schöner und sauberer

²⁸ das Kloster erwarb nach der Säkularisation der Herzog von Ratibor. Hier war auch die Verwaltung der ehemaligen Reichsabtei Corvey an der Weser untergebracht. (Auch Corvey erhielt das Herzogshaus Ratibor im Zuge der Neuordnung.)

Ort mit einer guten Infrastruktur und einer bestimmten Identität."

Wir wurden von der deutschen Bevölkerung bei einem Besuch sehr freundlich aufgenommen. Mit Stolz zeigte man uns das Kriegerdenkmal von 1939-45, welches man mit deutschen Inschriften versehen hatte.

Kloster Rauden /Oberschlesien



*Heimatbrief der
Katholiken des
Erzbistums Breslau,
Nr. 4/ Oktober 1989,
S. 51-52;
Grüger, H.:
Schlesisches
Klosterbuch:
Jahrbuch der
Schlesischen
Friedrich-Wilhelms-
Universität zu
Breslau, Band 22,
1981, S.*

*Aus Lit.: Apostolischer Visitator der
Katholiken des Erzbistums Breslau
(Hrsg.):*

Hussitenkriege, dann die Reformation und der Dreißigjährige Krieg trafen das Kloster hart und bedrohten es in seiner Existenz. 1616 wird Rauden der neu errichteten schlesischen Ordensprovinz der Zisterzienser²⁹ unterstellt. Unter der 31jährigen Regierungszeit des Abtes Andreas Emanuel Pospel (1648-1679) steuerte Rauden einer neuen Blüte entgegen, was nicht nur auf der Ertragskraft der mehr als 12.500 ha großen Stiftsforsten beruhte, sondern insbesondere auf seit dem 16. Jahrhundert betriebenen Industrie- und Gewerbeanlagen wie Eisenhütten, einer Glashütte, einer Pottaschesiederei, einem Kupferhammer, einer Bleiche, einer Drahtfabrik u. a. mehr.

Trotz immenser Finanzlasten in den Schlesischen Kriegen blieb das Kloster schuldenfrei und wirtschaftlich gesund. Zu den kulturellen Leistungen Raudens der neueren Zeit zählt die im Jahre 1744 gegründete Lateinschule, die bis 1812 Bestand hatte.

²⁹dem Kloster Leubus

Auch verfügte Rauden über eine in Oberschlesien konkurrenzlose Klosterbibliothek mit ca. 18.000 Druckwerken und vielen Handschriften. Die Säkularisation im November 1810 brachte dem Zisterzienserkloster Rauden das Ende. Die Klosterkirche wurde Pfarrkirche, Klostergebäude und der Stiftsbesitz wurden Staatsdomäne. Letztere kamen im Jahre 1812 zusammen mit der Herrschaft Ratibor an den Kurprinzen von Hessen-Kassel und 1820 an den Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rothenburg, der im Jahre 1821 den Titel eines Herzogs von Ratibor erhielt und das ehemalige Klostergebäude zu seiner Residenz ausbaute. Seine Nachfahren besaßen Rauden bis 1945. Beim Einmarsch der Roten Armee im Februar 1945 erlitten sowohl die Pfarrkirche als auch die herzogliche Residenz/ das ehemalige Klostergebäude schwerste Brandschäden. Die seit 1950 betriebene Restaurierung der Pfarrkirche ließ diese wieder in ihrer ursprünglichen gotischen Aufführung des 13. Jahrhunderts erstehen. Das lange Jahre in Trümmern liegende Residenz-/ Klostergebäude sieht einer neuen Zukunft in der Trägerschaft des Bistum Gleiwitz³⁰, eines Nachfolgebistums der alten Erzdiözese Breslau, entgegen.

³⁰ für Schlesien war früher ausschließlich die Erzdiözese Breslau zuständig.

Nach der Abtrennung Ost-Oberschlesiens wurde Kottwitz Bischofsitz. Nach der Vertreibung der Deutschen aus Schlesien sind inzwischen neu installiert worden: Oppeln, Liegnitz, Gleiwitz und Schweidnitz. Die ehemals zu Prag gehörende Grafschaft Glatz war bis 2003 Breslau angeschlossen und wird nun von Schweidnitz betreut.

Grüssau am Riesengebirge



Das Kloster wurde im schlesischen Schicksalsjahr 1241 nach der Mongolenschlacht bei Liegnitz aus Leid über die Gefallenen gegründet.

Die Witwe des Herzog Heinrich II, Anna³¹, rief Benediktiner-Mönche aus dem Bistum Königgrätz nach Grüssau.

Sie gaben aber bereits 1292 wieder auf.

Seit dieser Zeit gehörte das Kloster den Zisterziensern.

Aus Heinrichau, entstand eine Gründungskolonie.

12 Zisterzienser-Mönche aus Heinrichau, denen Abt Theoderich vorstand, übernahmen nun die Anlage.

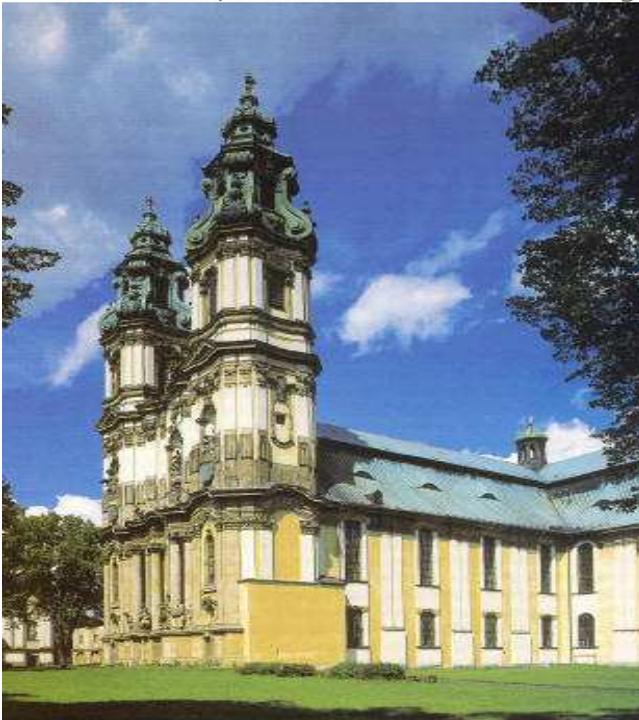


Foto 2000

³¹ Anna, Tochter des Königs Ottokar I von Böhmen (+1230) war mit Herzog Heinrich II (+1241 in Wahlstatt b. Liegnitz), Sohn von Herzog Heinrich I (+1238) und der Heiligen Hedwig (+1243) verheiratet.



Marienmünster (Foto 2001)

Herzog Bolko I von Schweidnitz stattete das zur Abtei erhobene Kloster³² mit reichen Ländereien aus. Güter aus dem Raume Schweidnitz, Reichenbach, Striegau und bis Hirschberg gehörten nun dazu.

Ein Gebiet von 297 Quadratkilometern mit 30.000 Untertanen! Das Kloster wurde zum Kulturmittelpunkt des Riesengebirges und des benachbarten Nordböhmens.

Die Raubzüge der Hussiten zerstörten das Kloster nahezu vollkommen. 1426 wurden von den Taboristen 71 Mönche ermordet, weil sie den Hussiten die Darreichung des Kelches als Abendmahl verweigerten. Ob Abt Nikolaus von Goldberg (1401-1429) überlebte, konnte ich nicht ermitteln.

Nach fast 400 Jahren, am 22. Juli 1660, wurde wiederum ein Heinrichauer zum Abt gewählt, Abt Bernhard Rosa. Er war ein außergewöhnlicher Mann.

Unwillig hatte man in Heinrichau auf ihn verzichtet. Abt Rosa begann alsbald mit baulichen Erneuerungen der im Dreißigjährigen Kriege zerstörten Gebäude, wie man auf dem nachstehenden Bild erkennen kann.



12

Abt Bernhard Rosa (Kupferstich)

³² Einweihung der Abtei am 8. September 1292 nach einer Bestätigung durch Papst Innozenz IV

Die Fassade der Kirche, der Sakristeiflügel, der Konvent und schließlich die Verbindungsflügel bilden ein Viereck. Die Josephskirche, das Haus des Abtes und vor allem die Klosterkirche selbst, zeugen noch immer von dieser fast unglaublichen Leistung. Abt Rosa führte das Kloster wieder zu höchster Blüte. Die Leinenindustrie entwickelte sich zum wahren Goldsegen. Damit hatte man die finanziellen Möglichkeiten, das Kloster prunkvoll auszustatten. Der Neubau wurde am Josephsfest³³ 1693 eingeweiht. Der Königsberger Künstler Michael Willmann bekam hierzu den Auftrag.

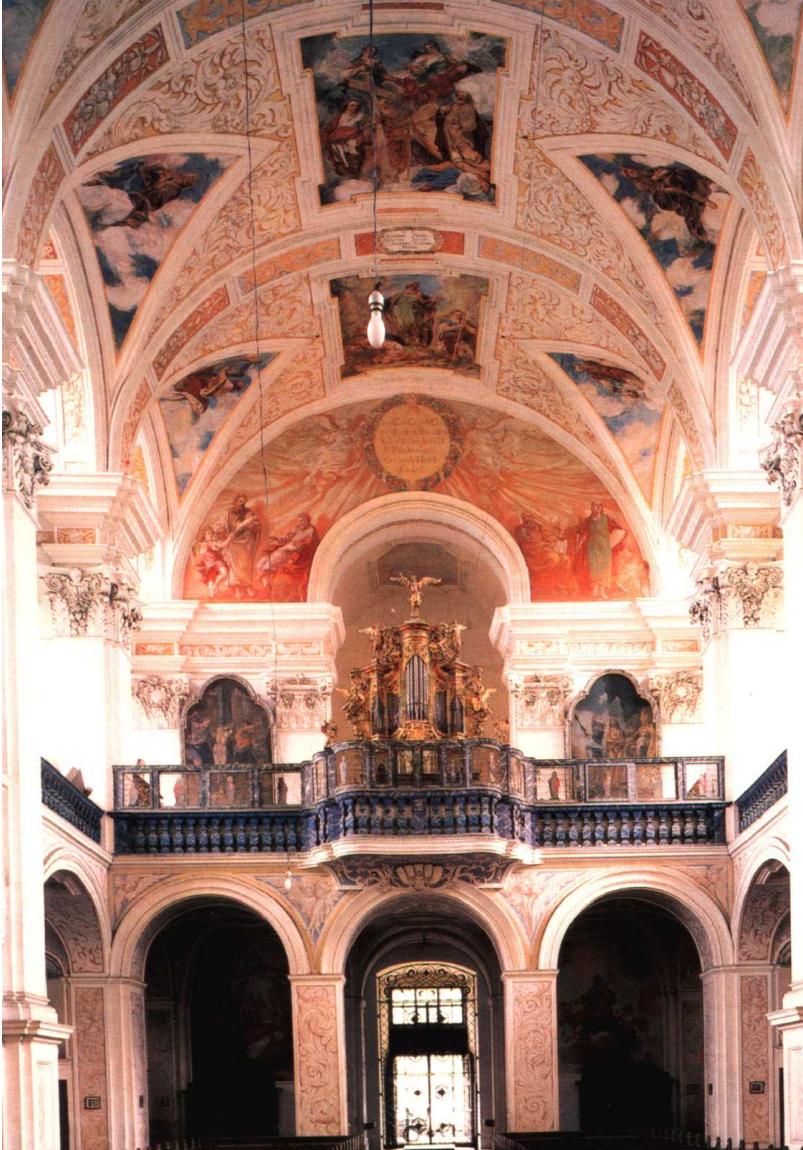


Michael Willmann (1630-1706) Selbstbildnis, der „Schlesische Raphael“ genannt

³³ am 19. März



Residenz des Abtes (Foto 2000)



Josefskirche,
erbaut von Abt Rosa in den Jahren 1690-1696



Marienmünster (Foto 2000)

Während des Neubaues 1735, bis dahin stand ein gotischer Kirchenbau, entschied sich Abt Innozenz Fritsch der Abteikirche ein Mausoleum für die Stifter anzugliedern.

Er wollte die glanzvolle Entwicklung durch die Stiftung der

Herzöge Bolko I (+1301), Herzog Bernhard (+1326) und

Bolko II (+1368) eindrucksvoll darstellen

Als frommer Barockmensch seiner Zeit war für ihn der Tod ein hoffnungsfreudiges Weiterleben.

Herzog Bolko II wird in voller Rüstung mit Schwert und Schild gezeigt, Herzog Bernhards Denkmal wird von tanzenden Engeln

umgeben, die verstorbenen Herzoginnen

Agnes von Brandenburg (+1370)

und Agnes von Österreich (+1392)

werden in prächtiger Kleidung in weißem Marmor „verewigt“.

Die **Grüssauer Fürstengruft** kann neben der Schönbornkapelle des Würzburger Domes als der bedeutendste Mausoleumbau des deutschen Barock bezeichnet werden.

Die Kapelle ist 18,5 m lang, 27,5 m breit und 15 Meter hoch



Grabmal Herzog Bernhard II
(1301-1326) (Foto 1993)



Herzogin Agnes von Österreich (Foto 1998)



Beschneidung im Tempel, Gemälde von Michael Willmann
(Foto 1998)



Flucht nach Ägypten Gemälde von Michael Willmann
(Foto 1998)

Die nach den Reformationsjahren im 16. Jahrhundert inzwischen lutherisch gewordenen Untertanen wurden unter Druck im Klosterland zur Rückkehr zum katholischen Glauben gedrängt oder man ließ sie nach Sachsen auswandern.

Andererseits konvertierte u. a. Johannes Scheffler 1563 nach längerem Aufenthalt bei seinem Freunde Abt Rosa freiwillig zum katholischen Glauben. Abt Rosa war jedoch in seinen Mitteln, die Gegenreformation im Stiftsland durchzusetzen, konsequent.

Nach dem Siebenjährigem Krieg und der neuen Herrschaft durch die Preußen, wurde eine neue Grenze unmittelbar südlich des Kloster gezogen. Die alten Verbindungen zum böhmischen Bereich waren zerschnitten, bevor neue Beziehungen nach Norden aufgebaut wurden konnten.³⁴

Das Goldene Zeitalter war zu Ende!

1810 wurde das Kloster aufgehoben die Mönche wurden ausgewiesen und das Gymnasium geschlossen.

1935 erhielt die Abteikirche ein neues Geläute. Die Glocken wurden von der Firma Petit & Gebr. Edelbrock aus Gescher in Westfalen gegossen und auf das Parzifal-Motiv abgestimmt.³⁵

Name der Glocke	Ton	Durchmesser	Gewicht
------------------------	------------	--------------------	----------------

³⁴ Darunter litt die Region übrigens am stärksten nach dem Ende des ersten Weltkrieges

³⁵ Die 3 großen Glocken „überlebten“ den Krieg auf dem Glockenlager in Hamburg

EMMANUEL	gis	2,00	54,0
BENEDIKTUS	h	1,70	30,5
JOHANN BAPTIST	cis	1,50	20,5
JOSEF	e	1,25	12,0
LAURENTIUS	fis	1,10	8,0
KATHARINA	gis	0,98	5,5
BARBARA	h	0,81	3,5

Noch einmal ein Rückblick:

Die vielen Linien der schlesischen Piastenfürsten konkurrierten zu allen Zeiten sehr stark untereinander, und teilten sich verfeindet darüber hinaus in Familien, die entweder Krakau, also dem polnischen Königshaus nahe standen oder in diejenigen, die sich der Lehnsherrschaft der deutschen Kaiser unterstellten, bis sie über die böhmische Krone endgültig zum Reiche kamen.



noch sind sie zu sehen, die letzten der deutschen Abtsgräber! (Foto 2001)

Zu Grüssau gehörten ebenfalls die beiden Städte Liebau und Schömberg, sowie weitere 40 Stiftsdörfer, darunter Raaben und Sasterhausen, das Heimatdorf der Familie Hünert.



„Apostelhäuser in Schömberg (Foto 2001)

1295 verlieh Herzog Bolko I das Gut Sasterhausen dem Zisterzienser-Kloster Grüssau.

Der Herzog verpflichtete den Abt, sieben Altäre zu errichten, weil er bei dem Tausch von Sasterhausen mit dem bisherigen Grüssauer Klosterdorf Eisendorf, das Abt Theodorus dem Herzoge übertrug, ein gutes Geschäft gemacht habe.

Der Konvent in Grüssau war wohl an Sasterhausen auch deshalb interessiert, weil das benachbarte Bertholdsdorf bereits Klosterbesitz war und sich der Neuerwerb günstig bewirtschaften ließ.



Klosterkirche
in **Sasterhausen, Kreis Neumarkt**

Foto 1976

Die Kirche wurde nach dem Rückkauf der Sasterhäuser Güter durch den Grüssauer Abt Ambrosius Rosa errichtet.



Sasterhausen, Kreis Neumarkt/Schles.
Altar mit M. Willmann-Gemälde
(Foto 1999)

Von Sasterhausen war es nicht weit nach Würben, der großen "Außenstelle" der Grüssauer Zisterzienser. Hier

residierte ein Prior, der die klösterlichen Interessen vor Ort sicher stellte.

Sasterhausen blieb ein Klosterbesitz ohne zinsrechtliche Bauern, die es im Nachbardorf Raaben bereits gab.



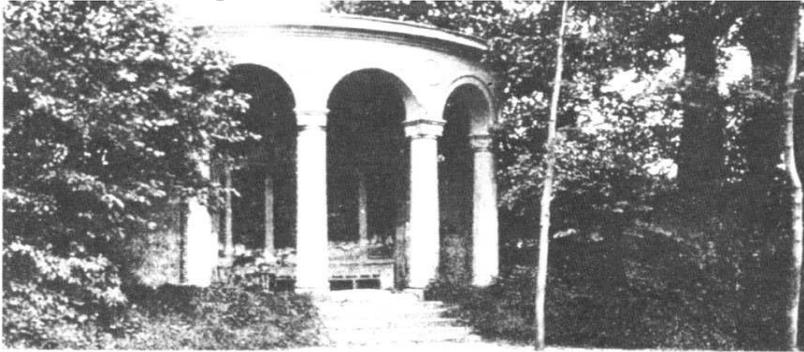
Schloß Sasterhausen bis 1945



und 1980

Nach sechzig Jahren ist vom alten Gebäude nur noch eine Ruine übrig geblieben.

Es sah einmal ganz anders aus.
Nach der Säkularisierung erfuhr das Schloß mit dem Gut einen gesellschaftlichen beachtlichen Aufschwung. Die neuen Besitzer schufen auf der Basis des alten kulturellen Hintergrundes ein neues Zentrum. Auch davon erinnert nun nichts mehr, weshalb ich wenigstens ein paar alte Fotos einfügen möchte, die davon Zeugnis geben sollen.



Pavillon im Sasterhäuser Park



Blick Parkseite

Die Klosterkirche, im linken Schlossflügel eingefügt, haben die nach dem Krieg 1946 zugezogenen Polen erhalten.

Auch das Willmann zugeschriebene Altarbild gibt es noch heute.

Die Verwaltung der Klosterdörfer Sasterhausen, Raaben und Bertholdsdorf erfolgte lange Jahrzehnte durch das zu Grüssau gehörende Priorat Würben..

Bis zur Säkularisation 1810 haben die Äbte in Sasterhausen zu Gericht gesessen. Daß dabei besonders auf die sittlichen Verhältnisse geachtet wurde, zeugten Eintragungen im Grüssauer Gerichtsbuch³⁶.

Das Schloß ist ein Quadro durch eine ziemlich starke Mauer aufgeföhret, woraus außends um und um unterschiedliche Giebel sind. Im untersten Stock ist eine große Tafelstube gewesen, wobei eine geraume Kuchel und Kuchelgewölbe, wo der Schaffer und das Gesinde wohnt.

Im anderen Stock ist ein großer feiner Saal, dann vier unterschiedliche Zimmer und sechs oder mehr Kammern.

Im Schlosse ist mitten ein viereckig „Höferl“.

Das herrliche und schöne Schloß ist zu einem Rittersitz erbauet, aber hin und wieder sehr baufällig.

³⁶ nach 1945 verschollen



ehemalige Prioratkirche St. Michael, Würben (Foto 2001)

Die spätromanische Kirche St. Marien aus dem 14. Jahrhundert ist heute nur noch Ortskirche, allerdings mit einem Willmann-Gemälde.



Innenraum von St. Michael in **Würben**

Die 1283 errichtete Kirche, zunächst romanisch, dann gotisch erweitert, zählt zu den ältesten Dorfkirchen in Schlesien.

Würben war im 12. und 13. Jahrhundert im Besitze der Grafen von Würben, die maßgeblich an der

Besiedlung durch deutsche Zuwanderer im Raume Schweidnitz beteiligt waren.

Im 15. Jahrhundert zogen sie nach Mähren ins schlesische Herzogtum Troppau-Jägerndorf, von wo sie 1945 nach Westdeutschland vertrieben wurden. Ihren Stammsitz erwarb das Kloster Grüssau wenige Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg. Erworben wurde der Besitz von Abt Rosa³⁷ aus Grüssau. 1730 wurde das Wohnhaus der Mönche zur Barockkirche umgebaut.

Die Grüssauer Zisterzienser benutzten Würben zunächst als Erholungsort, als Sommerferiensitz gewissermaßen. Später, und zwar 1683 wurde ein Prioratsverwaltung in Würben eingerichtet. Dorthin übertrug man u.a. die wirtschaftliche Leitung der Klosterdörfer Bertholdsdorf, Raaben und auch Sasterhausen.

Im klösterlichen Eigentum blieb Würben bis November des Jahres 1810.

Bis 1808 war die Probstei das Hauptquartier der französischen Truppen unter General Vandamme.

³⁷ Abt Rosa, 41. Abt in Grüssau (1660-1696)

Zum Ende der Abtei

Die Grüssauer Mönche siedelten sich nach dem 2. Weltkrieg aus ihrem Kloster vertrieben, in Bad Wimpfen im Tal bei Heilbronn an.

Dieses, bis dahin nicht mehr aktive Kloster wird nun als Benediktiner-Abtei³⁸ geführt, weil auch Grüssau am Ende des

2. Weltkrieges eine Benediktiner-Abtei war.

Das kam so:

Nach der Auflösung der Zisterzienser-Abtei im Jahre 1810 durch das Land Preußen, wurden die Gebäude verstaatlicht.

Die große Kirche diente lediglich als regionale Pfarrkirche.

Dabei büßten Kirche und Kapelle viel an Glanz ein.

Im Jahre 1919 jedoch, als der neue tschechoslowakische Staat die deutschen Orden auswies, konnten die Prager Benediktiner aus dem „Emaus-Kloster“ jetzt Grüssau wiederbesiedeln.

Der letzte Abt, der 50. des schlesischen Klosters war Albert Schmitt³⁹.

Er wurde 1894 in Mannheim geboren und bereits mit 30 Jahren zum Abt gewählt.

1946, mit den anderen Mönchen vertrieben, wurde er erster Benediktiner-Abt in Wimpfen im Tal.

Seine politische Haltung orientierte sich bis Kriegsende stark an „deutsch-nationalen“ Bildern. Er war ein Gegner der Zentrumspartei, sein Idol war Franz von Papen.

So erklärt es sich, daß er auch der NSDAP nahe stand und zum Beispiel die Gründung des Protektorats „Böhmen und Mähren“ begrüßte, was die politischen

³⁸ Unterstützt werden die vertriebenen schlesischen Mönche von der Abtei Maria Laach

³⁹ (1924-1969) Schmitt war erst 30 Jahre alt, als er gewählt wurde. Er stammte aus der Abtei Weingarten bei Ravensburg

Machtinhaber zwangsläufig ausnutzten und die Tschechen bis ins 21. Jahrhundert nachtragen.. Während des Krieges wurden wertvolle Dokumente aus dem Preußischen Staatsarchiv aus Sicherheitsgründen von Berlin nach Grüssau ausgelagert.

Der polnische Staat verwahrt diese heute als Beutekunst in Warschau, in Krakau und wer weiß wo noch!?! Zu den wichtigsten der über 100.000 Dokumente gehören u. a. Partituren von Beethoven und Mozart und das Original des „Deutschland-Liedes“ von Hoffmann von Fallersleben

Es bleibt nur die Hoffnung, daß irgend einmal, hoffentlich in naher Zukunft, die verloren gegangene schlesisch/böhmische große Region mit Grüssau als Schwerpunkt wieder entdeckt und zu altem Glanz neu entwickelt wird.

Die Menschen im heutigen Europa sollten die Bedeutung verbindender Werte erkennen oder wenigstens den Verlust offen diskutieren und ihn schließlich auch betrauern!



Wimpfen im Tal(Foto 2004)

Schlussanmerkung:

Ein deutsches Bistum ist im deutschen Teil
Schlesiens verblieben:

Görlitz. rechts der Neiße